

Die Seerose frühstückt

Autor(en): **Zedtwitz, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Fisch streift die wunderbar rosafarbenen Kelche der Seerose, die Nesselkapseln explodieren, giftgefüllte Fäden schnellen hervor, bohren sich in die Haut des Opfers ein – die Beute ist gefangen und vergiftet . . .



. . . die Seerose stülpt sich über dem Opfer zusammen, schlingt es in ihren Freßsack . . .



. . . und beginnt, halb geschlossen, es zu verdauen. Ihre linke Nachbarin hatte keinen Appetit, ließ den Fisch wieder fahren und zeigt freßunlustig ihr Schlundrohr.



Die Seerose frühstückt

Von Franz Graf Zedtwitz

Aufnahmen aus dem Berliner Aquarium

Die Seerosen zählen zu jenen seltsamen Tieren, die man für Blumen halten möchte; aber diese «Blumen» sind ganz gefährliche Räuber. An ihren hohlen Fangarmen sitzen Tausende und Abertausende heimtückischer Giftbläschen, die Nesselkapseln. Streift ein Meerestier einen dieser Fangarme, dann «explodiert» die Nesselkapsel: ein giftgefüllter Faden schnell hervor und bohrt sich in die Haut des Opfers. An zahllose Fädchen geheftet und obendrein vergiftet, wird es gepackt und langsam verschlungen.

Unsre Bilder zeigen, wie die Seerosen einen Uckeeli verspeisen; die dickhörnige Seerose der Nordsee und des Atlantik könnte ihn allerdings nicht vollkommen verdauen und eine so große, lebende Beute vielleicht nicht einmal festhalten. Da man aber das Verzehren eines kleinen Garnelenkrebsses nicht gut aufnehmen kann, habe ich den Uckeeli gewählt: er hat den Tieren recht gut geschmeckt! Merkwürdig bleibt immerhin, daß bei einer anderen Gelegenheit ein ebenso großes Seemaßliebchen, eine Seerose des Mittelmeeres, einen Uckeeli gleicher Größe glatt verdaute. Vielleicht hängt es davon ab, wie lange das Tier gefastet hat.

Alle Meere sind von Seerosen erfüllt. Riesenformen leben auf australischen Riffen: sie besitzen einen Scheibendurchmesser von über einem Meter. Andere schwimmen frei umher. Alle aber sind außerordentlich niedrig organisierte Wesen. Eigentlich sind sie nichts anderes wie hohle Säcke, die außen fühlen und fangen, und innen verdauen. Von irgendwelchen höher entwickelten Organen ist nicht viel zu sehen.

Dafür sind sie wunderbar schön. Wo sie zu Tausenden an den Felsen haften, bilden sie wahre Blumenmeere in allen Farben, deren Fangarme in der Strömung wogen wie Halme im Winde.